

arthouse

EUROPA CINEMAS

movie news

Nr. 143 - 7 / 8 / 2014 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM

ARTHOUSE ALBA • ARTHOUSE LE PARIS • ARTHOUSE MOVIE 1+2 • ARTHOUSE PICCADILLY 1+2 • ARTHOUSE UTO • RIFFRAFF

MAPS TO THE STARS

DAVID CRONENBERGS
TOLLDREISTE SATIRE
MIT MIA WASIKOWSKA,
ROBERT PATTINSON
UND JULIANNE MOORE



lunch
KINO

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch



 Zürcher
Kantonalbank

TagesAnzeiger

MAPS TO THE STARS

Stellen Sie sich vor: Mia Wasikowska kommt nach Los Angeles, steigt zu Robert Pattinson in die Limousine, lässt sich von ihm auf Sightseeing Tour durch Beverly Hills chauffieren: Klingt cool. Ist cool. Weil Wasikowska («Tracks») die lässigste Schauspielerin ihrer Generation ist. Und Pattinson («Bel Ami») der ziemlich sexiest young man alive. Darum geht es in MAPS TO THE STARS: Um die Stars von Hollywood. Um ihre Egozentrik. Um ihre Gier nach Ruhm, die in Psychosen treibt und realitätsblind macht, so dass Julianne Moore, die hier Havana heisst, im Remake des Filmes, der vor Jahrzehnten ihre Mutter berühmt machte, die Hauptrolle spielen will. «Insane», wahnsinnig, ist das und bloss die halbe Wahrheit: Moore, grossartig wie immer, wurde in Cannes als beste Schauspielerin ausgezeichnet. Eigentlich aber geht es in MAPS TO THE STARS um die von



Wasikowska gespielte Agatha und deren Bruder Benjie (Evan Bird), der in einem Blockbuster die Hauptrolle spielte und dann in die Drogen geriet. Kaputte Kids sind Benjie und Agatha, die einen Körper voller Brandnarben hat; ihre Eltern allerdings, gespielt von John Cusack und Olivia Williams, sind fast abgedrehter noch: Mit MAPS TO THE STARS ist David Cronenberg eine toll verrückte Satire geglückt, die zugleich ein packender Psychothriller übers Hollywood des 21. Jahrhunderts ist. Diese abgehoben-homogene Gesellschaft, in der Ruhm und Bekanntheit alles bedeuten – selbst wenn man dafür seine Seele verkauft. Stark!

Regie: David Cronenberg.
Mit: Julianne Moore, Mia Wasikowska, Robert Pattinson, John Cusack.
Verleih: Pathé Films.

FADING GIGOLO

Es geht Buchhändler Murray (Woody Allen) in FADING GIGOLO wie manch einem anderen: Das Geschäft geht schlecht, das Geld wird knapp, zudem ist er nicht mehr der Jüngste. Der rettende Einfall ist frivol, erweist sich als Vorgabe für eine Komödie aber als goldig. Er könnte, sagt sich Murray, seinen um einiges jüngeren Freund, den Blumenhändler Fioravante, mit der wohlstehenden Frau Dr. Parker verkuppeln. Diese hat Murray kürzlich anvertraut, dass sie in neue sexuelle Sphären vordringen möchte, dazu aber einen Mann braucht. Tatsächlich klappt der Deal. Und weil Fioravante den Wünschen seiner Kundinnen gegenüber aufgeschlossen und einfühlsam ist, floriert in FADING GIGOLO alsbald das Kuppler-Geschäft. Doch dann findet Murray für Fioravante eine besondere Kundin: Die Witwe Avigal, die sechs Kinder geboren, aber noch nie geküsst hat und sich



bereits im siebten Himmel wähnt, wenn Fioravante bloss ihren Rücken berührt. In stilvoll-lässigem Retro-Look fächert FADING GIGOLO die heterogene Brooklyner Gesellschaftsschicht auf, in der begüterte Ladys und strenge Juden das Sagen haben. John Turturro hat Woody Allen die Rolle von Murray auf den Leib geschrieben und ist selber in die zweite Hauptrolle geschlüpft. Er hat des Weiteren Stars wie Vanessa Paradis, Sharon Stone und Liev Schreiber verpflichtet und stellt mit FADING GIGOLO eine köstlich humorvolle Komödie über die abstrusen Verwicklungen von Geld, Geist und Liebe vor.

Regie: John Turturro.
Mit: John Turturro, Woody Allen, Sharon Stone.
Verleih: Ascot Elite.

WIR SIND DIE NEUEN

2006 die spritzige Speed-Dating-Komödie «Shoppen», 2010 das von Missverständnissen strotzende Liebesarrangement «Der letzte schöne Herbsttag»: Ralf Westhoff ist zweifellos der derzeit vergnügt-bissigste Analyst moderner Befindlichkeiten. In WIR SIND DIE NEUEN ist nun der Generationen-Konflikt an der Reihe. Nicht der familiäre, sondern der gesellschaftlich grosse, zwischen in Rente kommenden, idealistischen Post-68-ern und den hippen Youngsters von heute. Konkret dreht sich WIR SIND DIE NEUEN um Anne, Eddi und Johannes, die mit über 60 Jahren zusammen in eine Altbauwohnung ziehen. Und um Katharina, Barbara und Thorsten, die vierzig Jahre jünger in der Wohnung darüber hausen. Derweil in der Senioren-WG viel munter diskutiert, Musik gehört und die Nacht öfters zum Tag gemacht wird, büffeln die Jungen biederbrav-fleissig für ihre



Examen – und ertragen weder Spass, Lärm noch Fröhlichkeit. Logischerweise ist das nachbarschaftliche Verhältnis alsbald angespannt. Anders als anzunehmen aber hat Westhoff aus dieser Vorgabe keine bitterböse Satire gedreht. Vielmehr stellt er mit WIR SIND DIE NEUEN eine schwungvoll-kluge Komödie vor. Über ein mögliches Miteinander zwischen lebenserfahrenen Älteren und zur Geselligkeit fähigen jüngeren Menschen – auf trefflichste Weise vorgeführt von einem vergnügt spielenden Ensemble um Gisela Schneeberger, Heiner Lauterbach und Karoline Schuch.

Regie: Ralf Westhoff.
Mit: Gisela Schneeberger, Heiner Lauterbach, Michael Wittenborn.
Verleih: Filmcoopi.

DIE GELIEBTEN SCHWESTERN

Dominik Graf ist ein Meister prickelnder Krimis. Ab und zu aber packt den Münchner die Lust aufs grosse Kino. Dann dreht er Dramen wie «Der Felsen» und «Der rote Kakadu», Thriller wie «Die Katze» oder mit DIE GELIEBTEN SCHWESTERN nun eben eine historisch verbrieft Dreiecksgeschichte. Diese handelt von Friedrich Schiller, Charlotte von Lengefeld und ihrer Schwester Caroline. Man schreibt 1788 als sich die drei in Rudolstadt näher kommen. Der 29-jährige Schiller feiert mit «Die Räuber» seine ersten Erfolge. Caroline ist verheiratet, Charlotte soll in die Gesellschaft eingeführt werden. Die Schwestern sind gebildet. Sie haben früh den Vater verloren und geschworen, alles miteinander zu teilen. So teilen sie denn nun auch ihre Leidenschaft für den Dichter, der ihrer gestrengen Frau Mama nur bedingt sympathisch ist, weil er nicht begütert ist und im Rufe eines



Schwerenöters steht. Damit der Konvention Genüge getan wird, heiratet Charlotte den Mann, der mutmasslich – aber hier verhüllen gnädige Schleier die Wahrheit – auch der Vater ihres Neffen ist. Graf hat DIE GELIEBTEN SCHWESTERN mit sicherem Gespür für Epoche und Gesellschaft, feinen Antennen auch für die Gefühle seiner Protagonisten gedreht. Florian Stetter gibt Schiller glänzend, Henriette Confurius und Hannah Herzprung überzeugen als sich zärtlich zugetane, im Laufe der Jahre gleichwohl in Missstimmung geratende Schwestern. DIE GELIEBTEN SCHWESTERN ist ein vitaler, charmanter und berührender Film über die Utopie einer zu dritt gelebten Liebe.

Regie: Dominik Graf.
Mit: Henriette Confurius, Florian Stetter, Hannah Herzprung.
Verleih: Praesens Film.

THANKS FOR SHARING

Fünfzehn Mal am Tag denkt ein erwachsener Mensch im Durchschnitt an Sex. Nicht so Adam: Für ihn war Sex lange das Lebenselixier. Er war, anders gesagt, allzeit bereit und ganz schön sexsüchtig. Doch dann ist er vor fünf Jahren in eine Selbsthilfegruppe eingetreten. Hier lernte er sich mit Hilfe eines strikten 12-Steps-Programms besser kennen und in Enthaltsamkeit zu üben. Er fand in Mike und Neil neue Freunde und hat sich und das Leben voll Griff – bis er sich in Phoebe verguckt. Diese hat eben ihren Krebs bezwungen. Sie steckt voller Lebensfreude, will alles neu anfangen und hat sich geschworen, sich nicht mehr mit Belanglosigkeiten und schon gar nicht mit suchtgefährdeten Männern abzugeben. Bisher vor allem als Drehbuchautor, unter anderem für die warmherzige Beziehungskomödie «The Kids Are All-right», bekannt, stellt Stuart Blumberg



mit THANKS FOR SHARING seine erste, durchaus vergnügliche Regiearbeit vor. Er geht das gewagte, in der übersexualisierten Welt von heute aber zunehmend aktuelle Thema mit gesundem Humor, zugleich einfühlsamer Ernsthaftigkeit an. Er stellt Mark Ruffalo (Adam) mit Tim Robbins und Josh Gad in den Rollen von einerseits väterlichem Mentor und andererseits quirligem Jungspund zwei tolle Kollegen zur Seite, lässt Gwyneth Paltrow und Joely Richardson den Herren den Kopf verdrehen. THANKS FOR SHARING, der Unerbittlichkeit chronischer Abhängigkeit mit unverdrossener Lust am Leben den Stachel ziehend, ist eine wohltuend lebensnahe, romantische Komödie.

Regie: Stuart Blumberg.
Mit: Mark Ruffalo, Tim Robbins, Gwyneth Paltrow.
Verleih: Ascot Elite.

TOM A LA FERME

Mit dem Begriff «Wunderkind» ist vorsichtig umzugehen. Doch auf Xavier Dolan trifft er zweifelsohne zu: Erst gerade 25-jährig, hat der Filmemacher aus Quebec bereits fünf Spielfilme (u.a. «J'ai tué ma mère», «Laurence Anyways») gedreht und eine ganze Reihe Preise geholt. Ins Kino kommt jetzt TOM A LA FERME. Dolan, ein wahrhaft begnadeter Allrounder, hat Regie geführt und die Produktion besorgt. Er zeichnet für Montage und Kostüm, spielt die Hauptrolle, schrieb das Drehbuch. Bloss die Story hat er – zum ersten Mal – übernommen, sie stammt aus einem Stück von Michel Marc Bouchard. Erzählt wird von Tom, der zur Beerdigung seines Geliebten aufs Land fährt. Zu seiner Überraschung wird der Junggraphiker aus Montréal von der Familie aber gar nicht erwartet. Überhaupt scheint Guillaumes Mutter um ihres Sohnes Homosexualität nicht



zu wissen. Im Bild hingegen ist dessen Bruder, Francis, ein stämmiger Naturbursche, der Tom unter Androhung von Gewalt verbietet, der Mutter die Wahrheit zu sagen. Ungemütlich fühlt sich Tom auf der abgelegenen Farm und möchte nach der Beerdigung direkt nach Hause fahren. Doch irgendwie zieht ihn Francis magisch an... TOM A LA FERME ist ein verstörender Psychothriller. Er lässt tief in menschliche Abgründe blicken, kommt gleichwohl aber mit einer unverdrossenen Leichtigkeit, bisweilen gar liebenswert grotesken Schwarzhumorigkeit daher, wie sie nur Genies wie Xavier Dolan – oder Rainer Werner Fassbinder – erlaubt ist.

Regie: Xavier Dolan.
Mit: Xavier Dolan, Pierre-Yves Cardinal, Lise Roy.
Verleih: Filmcoopi.

FINDING VIVIAN MAIER

Der US-Dokumentarfilmer John Maloof liebt Zwangsversteigerungen. Sie sind für ihn eine Art Schatzsuche und 2007 erstand er bei einer ebensolchen eine Schachtel voll unentwickelter Filme und Negative. Die Fotos zeigten Strassenszenen aus den 1950er und 1960er Jahren: Afro-Amerikaner, Arbeiter, Obdachlose. Kinder ins Spiel versunken, Mütter bei einem Schwatz, Familien: gewöhnliche Alltagsszenen aus Chicago, festgehalten mit empathisch-präzisem, dokumentarischem Blick, wie man es von Street-Photographen wie Robert Frank oder Helen Levitt kennt. Maloof wurde neugierig. Wollte herausfinden, wer die Person hinter der Kamera war, stellte ein paar Bilder ins Netz und lernte schliesslich eine schrullige Einsiedlerin kennen: Vivian Maier, geboren 1926 in New York, 2009 verstorben in Chicago. Sie arbeitete ihr Leben lang als Nanny und Haus-



halterin, führte aber ein Doppelleben als Fotografin, wobei sie ihre Bilder kaum jemandem zeigte. FINDING VIVIAN MAIER erzählt nun genau diese Story: Wie Maloof die Fotos ersteigerte. Wie er Maier suchte und schliesslich eine Frau fand, die nie ohne ihre Rolleiflex aus dem Haus ging. Bis in ein französisches Bergdorf führten die Nachforschungen Maloof, bis dahin führt nun auch sein zusammen mit Charlie Siskel gedrehter Film. FINDING VIVIAN MAIER ist das faszinierende Porträt einer Frau, die eine verstörend dunkle Seite besass, und – ohne dass sie selber um ihr Talent wirklich wusste – eine hochtalentiertere Fotografin war.

Regie: John Maloof, Charlie Siskel.
Dokumentarfilm.
Verleih: Praesens Film.

DER KOCH

Mit «Der Koch» hat Martin Suter 2010 seinen bisher politischsten, erotischsten und lukullischsten Roman verfasst. Dessen Zutaten: Ein Mann namens Maravan aus Sri Lanka, der sensationell gut kocht und in Zürich ein neues Zuhause gefunden hat. Ein altes Kochbuch mit speziellen, ayurvedischen Rezepten. Eine schöne Frau, Andrea, mit einer cleveren Business-Idee, die Maravan miteinschliesst. Paare aus Zürichs High-Society, die für lustanregende Love-Menues locker viel Geld springen lassen. Zudem ein Schweizer Waffenhändler, der gern gut isst und in Sri Lanka einen dubiosen Deal am Laufen hat... In der Presse einhellig bejubelt, wurde «Der Koch» weltweit ein Bestseller. Nun hat Ralf Huettner («Vincent will Meer») DER KOCH verfilmt und die Story für die Leinwand noch eine Spur schärfer gewürzt. Sein Maravan, gespielt von Hamza



Jeetooa, ist ein sensationell gut aussehender, charmanter junger Mann, der die traditionellen Rezepte seiner Grossmutter raffiniert mit Tricks aus der Makro-Küche verfeinert. Jessica Schwarz und Yrsa Daley-Ward geben das Pärchen, das sich liebt, neckt und zankt, Hanspeter Müller Drossaart als Waffenhändler ist herrlich widerlich. Und dann ist da noch die Story von Maravans Cousin, der zu den Tamil Tigers geht. Was Maravan nicht verhindern kann, ihn aber zum Handeln zwingt. Fesselnd, kurzweilig, politisch top-aktuell ist DER KOCH, ein exotisch-erotischer Kinoleckerbissen.

Regie: Ralf Huettner.
Mit: Jessica Schwarz, Hamza Jeetooa, Hanspeter Müller Drossaart.
Verleih: Praesens Film.

AIMER, BOIRE ET CHANTER



Zur Berlinale gereist ist Alain Resnais dieses Jahr nicht mehr. Doch der Franzose, der am 1. März 2014 91-jährig starb, hat ebenda seinen letzten Film vorgestellt: AIMER, BOIRE ET CHANTER, sein nach «Smoking/No Smoking» und «Cœurs» drittes Werk nach einem Stück von Alan Ayckbourn. Er beschäftigt sich darin mit vertrauten Themen: dem Theater, Paar-Beziehungen, der Liebe und, wie in seinem vorletzten Film, «Vous n'avez encore rien vu», mit dem Tod. Hier hat ein Regisseur seinen Schauspielern posthum zu beissen gegeben. In AIMER, BOIRE ET CHANTER sieht sich nun eine Theatertruppe mit der Tatsache konfrontiert, dass ein gemeinsamer Freund nur noch wenige Monate zu leben hat. Um George, wie er heisst, eine Freude zu machen, bietet man ihm eine Rolle an. Gleichzeitig versuchen die Frauen der Truppe, von denen notabene jede mit George eine



amouröse Vergangenheit teilt, sich persönlich von ihm zu verabschieden. Dabei sorgt vor allem die Frage für Aufregung, wer George auf der von ihm gewünschten, letzten Reise denn begleiten darf. Es ist eine heitersinnige, leise frivole und melancholische Komödie, die Alain Resnais mit AIMER, BOIRE ET CHANTER vorstellt. Wie er es gern tat, hat er diese in umwerfend schönen, von Set-Designer Jacques Saulnier entworfenen, Kulissen gedreht. Die Hauptrolle spielt seine Gattin Sabine Azéma, an ihrer Seite stehen Bekannte wie André Dussollier und Hippolyte Girardot. Alain Resnais verabschiedet sich in AIMER, BOIRE ET CHANTER mit einem tragikomischen Adieu von der Welt.

Regie: Alain Resnais.
Mit: Sabine Azéma, André Dussollier, Sandrine Kiberlain, Hippolyte Girardot.
Verleih: Filmcoopi.

L'AMOUR EST UN CRIME PARFAIT

french
touch
la série française

Mit «Incidences» hat der französische Star-Autor Philippe Djian vor vier Jahren seinen bisher abgründigsten Roman vorgestellt. Diesen haben die Brüder Arnaud und Jean-Marie Larrieu für die Leinwand adaptiert und stellen vor: L'AMOUR EST UN CRIME PARFAIT, einen packenden Thriller, der zwischen Lac Léman, den französischen Alpen und dem hochmodernen, vom japanischen Architekturbüro SANAA erstellten Rolex Learning Center der ETH Lausanne spielt. Im Zentrum steht der von Mathieu Amalric («Grand Budapest Hotel») gespielte Marc: ein Mittvierziger, von Beruf Professor, bei den Studentinnen beliebt nicht nur wegen seiner legendären Schreibseminare, sondern auch weil er im Rufe eines grossartigen Lovers steht. Manch eine seiner Schülerinnen hat im abgelegenen Chalet, das Marc mit seiner Schwester bewohnt, denn auch schon ungeahnte Freuden entdeckt. So



jüngst Barbara, die sich eines Morgens neben ihm einfach nicht mehr rührt. Steil ist der Weg, den Marc nun geht. Er führt ihn in eine tiefe Schlucht aber auch in die Arme von Barbaras so geheimnisvoller, wie attraktiver Stiefmutter (Maïwenn), die Marc's grosse Liebe – oder eben vielleicht doch nicht – wird. Mit L'AMOUR EST UN CRIME PARFAIT ist den Larrieu-Brüdern («Peindre ou faire l'amour») ein elegant oszillierender und vor Leidenschaft strotzender Film geglückt, der an Claude Chabrols film-noir-artigen Krimis genauso erinnert wie an den cool-makabren «Fargo» der Coen-Brüder.

Regie: Arnaud Larrieu, Jean-Marie Larrieu.
Mit: Mathieu Amalric, Maïwenn, Karin Viard.
Verleih: Vega Distribution.

THE WAY HE LOOKS – HOJE EU QUERO VOLTAR SOZINHO

Leo ist blind. Das ist für den Protagonisten von THE WAY HE LOOKS kein Grund, etwas nicht zu tun. Er besucht in São Paulo eine Schule für Sehende und hat in Giovanna eine Freundin, die mit ihm durch dick und dünn geht. Doch nun ist Leo 16. Das Leben verändert sich. Jungs und Mädchen entwickeln Interesse aneinander. Die Jungs prahlen, tun sich hervor und mancher in Leos Klasse tut dies gern auf seine Kosten. Das macht Leo zu schafffen. Ebenso, dass seine Mama ihm nichts zutraut, wo er doch gern selbstständig werden und für ein Semester ins Ausland gehen würde. Und da ist noch etwas: Leo hat noch nie geküsst, so weit geht seine Freundschaft mit Giovanna nicht. Eines Tages sitzt neu Gabriel in Leos Klasse. Er sieht gut aus, ist smart, meist gut drauf. Die Girls sind hingerissen, auch Giovanna. Doch Gabriel ist zu allen freundlich, auch zu Leo, den er unter



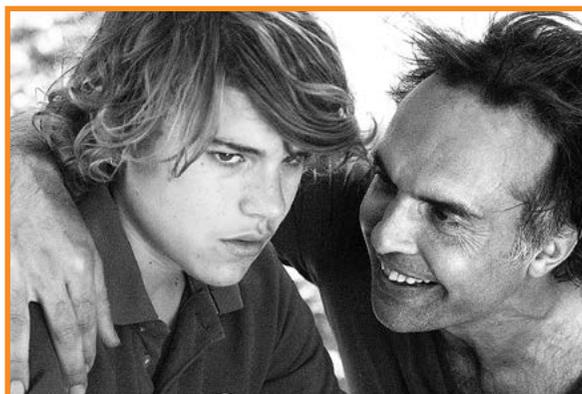
die Arme greifend bald zum ersten Mal nach Hause begleitet – und wer hat gesagt, dass Jungs nur Mädchen küssen? THE WAY HE LOOKS hat Daniel Ribeiro auf der diesjährigen Berlinale den FIPRESCI-Preis und den Teddy Award beschert. Tatsächlich ist Ribeiro geglückt, was nur wenigen gelingt: Er schildert homosexuelles Erwachen als natürlichen Prozess und versteht es zugleich, das Leben eines Blinden als selbstverständlich darzustellen, ohne damit einhergehende Probleme zu verschweigen. THE WAY HE LOOKS ist ein feinfühliges, mitreissendes, lang nachhallender Film über die Tücken des Erwachsenwerdens und der ersten Liebe.

Regie: Daniel Ribeiro.
Mit: Fabio Audi, Ghilherme Lobo, Tess Amorim.
Verleih: Xenix/Agora.

LA BELLE VIE

french
touch
la série française

1998 kidnappt in Frankreich ein Mann seine zwei Söhne. Elf Jahre vagabundiert das Trio durchs Land, 2009 wird es von der Polizei aufgegriffen. Vor Gericht dann stellt sich heraus, dass der Vater die Buben nicht mutwillig entführt hat, sondern diese ihn nach der Trennung der Eltern angefleht hatten, sie aus der engen Wohnung der Mutter zu befreien. Beruhend auf dem wahren Fall der Familie Fortin hat Jean Denizot seinen ersten Film, LA BELLE VIE, gedreht. Keinen Gerichtsfilm, keinen Thriller, sondern ein einfühlsames Coming-of-age-Drama und packendes Roadmovie, das in der herb-wilden Landschaft des Loire-Tals spielt. Im Mittelpunkt steht der jüngere Sohn Sylvain, 16 Jahre alt, charismatisch gespielt von Zacharie Chasseriaud. Der ältere Pierre hat sich nach einem Streit abgesetzt; Sylvain und Papa hausen auf einer Insel. Es ist Sommer, das



Wetter lau: Obwohl sie eben erst knapp der Polizei entwischten, herrscht Ferienstimmung. Doch dann macht Sylvain im Dorf die Bekanntschaft der gleichaltrigen Gilda. Die beiden begegnen sich wieder und wieder: im Dorf, beim Fischen am Fluss, auf den Feldern. Nach und nach verlieben sie sich. Das wäre «pas grande chose», Vater freut sich für Sylvain. Doch der Junge hat genug vom ewigen Zigeunern, von der Abhängigkeit vom Vater. LA BELLE VIE ist ein faszinierend eigenwilliger, sensationell schön fotografierter, fesselnder Film. Ein Film auch, der darüber nachdenken lässt, was «zum Wohle des Kindes» wirklich bedeutet.

Regie: Jean Denizot.
Mit: Zacharie Chasseriaud, Nicolas Bouchaud, Jules Péliissier.
Verleih: Xenix Filmdistribution.

FAITH CONNECTIONS

Die Kumbh Mela ist das grösste hinduistische Fest. Sie findet alle zwölf Jahre statt, zieht Millionen an. Unter ihnen, verehrt, bewundert: Yogis, Asketen, Gurus, Sadhus. Es sind jüngst da und dort Bilder der Kumbh Mela aufgetaucht. Kein Filmmacher allerdings ist bisher derart tief in das quirlige Treiben dieses Festes eingetaucht, so beharrlich bis zu dessen innerstem Kern vorgestossen wie Pan Nalin. Der Inder hat sich schon in «Samsara» und «Ayurveda: Art of Being» mit Religion und Spiritualität seiner Heimat auseinandergesetzt. Er tut dies in intensiver und in geradezu beglückender Weise in FAITH CONNECTIONS. Die Kamera im Anschlag mischt er sich im nordindischen Allahabad unter die Pilger. Er fängt vorerst einzelne Impressionen ein: staubiger Boden, Füsse, Säume bunter Kleider, Menschen. Man geht, ruht, raucht. Immer ist irgendwo Musik, irgendwo der



Fluss, in dem man sich reinigen will. Für einige Tage richtet man sich ein: in Zelten, unter Bäumen, in Camps. Aus der Masse dann schälen sich einzelne Figuren: Der smarte Junge mit dem alten Gesicht, der lügt wie gedruckt und den doch alle mögen. Yogi Baba, der vor einigen Monaten unverhofft zu einem Kind kam. Ordnungshüter, Polizisten und Devi und Sonu, die inmitten aller Menschen ihr aus den Augen verlorenes dreijähriges Söhnchen suchen. Es sind berührende Geschichten, die FAITH CONNECTIONS erzählt. Einmalig aber macht diesen Film etwas anderes: seine heitere Gelassenheit, die sich direkt auf den Zuschauer überträgt.

Regie: Pan Nalin.
Dokumentarfilm.
Verleih: Filmcoopi.

MIELE

Irene (Jasmine Trinca) fliegt jeden Monat nach Mexiko. Nicht etwa wegen eines anderen Mannes, wie ihr verheirateter Liebhaber vermutet, sondern um mit kleinen Döschchen eines dort auf dem freien Markt erhältlichen Barbiturats wieder nach Italien zurückzufliegen. Für Irene sind diese Reisen Teil ihrer Mission: Die ehemalige Studentin der Medizin arbeitet unter dem Decknamen Miele als Sterbehelferin. Sie ist überzeugt, Gutes zu tun und begleitet ihre Kunden persönlich, einfühlsam und umsichtig auf ihrem letzten Weg: durchs Band körperlich unheilbar kranke Menschen, für die der Tod eine Erlösung bedeutet. Doch dann verlangt in MIELE ein gewisser Monsieur Carlo Grimaldi (Carlo Cecchi) nach ihren Diensten. Grimaldi ist nicht krank, sondern bloss des Lebens überdrüssig und möchte um einen Ausweg wissen. Das aber stürzt Irene tief in die Krise.



MIELE beruht auf einem Roman («Vi perdono») von Angela del Fabro. Der mehrfach, unter anderem von der ökumenischen Jury von Cannes, preisgekrönte Film packt das im katholischen Italien noch immer tabuisierte Thema wohlthuend unaufgeregt auf die Leinwand. Jasmine Trinca, welche Irene spielt, ähnelt der jungen Isabelle Rossellini und überzeugt durch eine sonnambule Leinwandpräsenz. Mit dem couragierten MIELE ist der bisher als Schauspielerin bekannten Italienerin Valeria Golino («Il capitale umano», «Respiro») ein starker Einstand als Regisseurin geglückt.

Regie: Valeria Golino.
Mit: Jasmine Trinca, Carlo Cecchi, Libero De Rienzo.
Verleih: Filmcoopi.

DIPLOMATIE

french
touch
la série française

Paris, 24./25. August 1944. Die Alliierten-Truppen sind stramm im Anmarsch. Die deutschen Besetzer haben in den letzten Tagen Tonnen von Dynamit verlegt. Im altehrwürdigen Hotel Meurice sitzt der kommandierende General von Gross-Paris, Dietrich von Choltz, ein bisher absolut führertreuer Mann, bereit, die Seine-Stadt in Trümmer zu legen. Doch dann erhält er Besuch vom schwedischen Generalkonsul Raoul Nordling: Ein mörderischer Plan, eine historische Entscheidung, zwei Männer, sensationell gespielt von den grandiosen Schauspielern Niels Arestrup und André Dussollier: Mit DIPLOMATIE ist Volker Schlöndorff ein auf historischen Tatsachen beruhender, Gänsehaut verursachender spannender Film gelungen.



Regie: Volker Schlöndorff.
Mit: André Dussollier, Niels Arestrup.
Verleih: JMH.

Die Rabattkarte für Filmlovers.



Jedes reguläre Kinoticket 5 Franken günstiger.

Auch unsere Partner sind Filmlovers:
Zürcher Kantonalbank | Aggr. Sparer | ZÜR | Erhältlich über www.arthouse.ch oder an jeder Arthouse Kinokasse.

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ANNA STOCKER (18) SCHREIBT ÜBER THE WAY HE LOOKS AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNGFILMLOVERS